

Brief Nr. 178

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **16 (1910)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Si je l'obtiens, comme je l'espere par votre Protection, on y sera bien capot.

Je vous prie et je vous supplie, Monsieur et très cher et très gracieux Patron, de vouloir bien prendre à cœur cette affaire, et de me protéger contre des ennemis qui surement font passer pour la cause de Dieu la cause de M. Rahn.

Brugg ce 18 Octobre 1766.

Zimmermann Dr.

An Herrn Füßlin und Comp. Buchhändler in Zürich.
8. Sept. 1766. Ich bitte meinen hochgeachteten Herren der löbl. Büchercensur zu sagen, daß ich in verschiedenen Punkten die Ruhr betreffend anders denke als Herr Conrad Rahn, weil mir noch zur Zeit nicht oberkeitlich geboten ist von der Ruhr zu denken wie er, daß ich aber seiner Person immer mit Anständigkeit und Höflichkeit gedenke, daß ich herzlich gern eine löbl. Censur mir selbst zum Richter wähle, daß die sieben ersten Kapitel meines Werkes von der Ruhr wirklich die Censur passirt haben, daß in dem achten und neunten des Herrn Rahns mit keinem Worte gedacht wird, daß dieses in dem zehnten und letzten Kapitel geschieht, welches ich ebenfalls der löbl. Censur gehörig übersenden werde, daß aber dieses ist nicht geschehen kann, weil die Ruhr noch bei uns regiert, und weil ich dieses letzte Kapitel täglich mit neuen Beobachtungen vermehre, aber es eben darum noch nicht ins Reine schreiben will.

178.

(Bern Bd. 25, Nr. 214).

L'affaire de mon manuscript peut être vidée, sans que cela vous fasse le moindre chagrin et sans

que le conseil de santé en prenne connoissance. Je ne le savois pas lorsque j'eus l'honneur de vous écrire ma dernière lettre, mais cela m'est prouvé par une lettre du Docteur Hirzel datée du 25 Octobre et que je prendrai la liberté de copier ici mot pour mot.

„Ich weiß, daß ich dir meine Freundschaft nicht besser zeigen kann, als wenn ich dich in den Stand setze, auch gegen deinen Feinden gerecht zu handeln und dein Gemüth von unrichtigem Verdacht zu befreien. Herr Salomon Gefner erzählte mir gestern abends aus dem Munde seines oncle Herrn Rathsherrn Rahns, daß Herr Statthalter Rüschele an dem letzten Rathstag den zweiten Theil deines Manuscripts in den Rath gebracht habe, welcher von Herrn Examinator Gottinger und ihm unterschrieben war; die erste Unterschrift enthielt eine Erlaubniß zum Druck und Versicherung, nichts widriges gefunden zu haben, das solchen hätte hindern können, doch mit Vorbehalt, daß man auch den Herrn Statthalter befragen solle. Der letztere verwies die Decision an eine Censur von Bern. Herr Statthalter übergab das Manuscript Herrn Rathsherrn Rahn, dieser durchblätterte es, und was er las, gefiel ihm über die maßen wohl; darauf ging er zu dem Herrn Statthalter Rüschele und sagte ihm, daß er nicht nur nichts wider den Druck einzuwenden habe, sondern daß er das Werk sehr schön fände. Der Statthalter sagte mit dem ihm eigenen eigensinnigen Eifer, ich habe auch nichts dawider, wenn die Censur in Bern nichts dawider hat. Herr Rathsherr Rahn drang so stark als er konnte auf die Permission zum Druck und bat dafür, da dieses nur zu neuem Verdruß Gelegenheit geben müsse. Aber der Statthalter blieb dabei, er thue es nicht.“

Vous voyés Monsieur et très gracieux Patron qu'il ne s'agit que d'avoir une approbation de M. M. les censeurs de Berne. Si je ne me trompe il n'y en a qu'un à Berne, c'est M. le Professeur *Stapfer* qui est mon ami intime. Ainsi je vous prie de vouloir bien me faire la grace d'envoyer ce manuscrit avec cette lettre et celle que j'ai eu l'honneur de vous écrire precedemment à M. *Stapfer*, et j'espere que je serai hors d'embarras.

Au reste comme vous avés mon Ms. entre les mains je vous supplie de vouloir bien m'indiquer ce qui pourroit me causer quelque desagrément à Berne quand cet ouvrage paroitra. Mon but est bon, mais il est aisé de se tromper sur les moyens, et je rayerai ce qui doit l'être.

La façon d'agir gracieux de M. *Rahn*, dont parle M. *Hirzel*, ne ressemble aucunement à ce Monsieur là; mais il sent bien que tout ce manège seroit rendu public, et c'est ce qui l'engage à prendre le bon parti. Le ton de candeur de Messieurs de *Zuric* ne m'en impose plus, leur politique secrete est aussi vicieuse qu'elle peut l'être.

Je vous fais un million d'excuses des peines que je vous donne, et j'ai l'honneur etc.

Brugg ce 27 Octobre 1766.

Zimmermann.

179.

(Bern Bb. 25, Nr. 234a).

Je vous rends un million de graces de ce que vous avés bien voulu lire les deux chapitres de mon Ms. proscrits à *Zuric* dans l'esperance qu'ils le seront à *Berne*. Sans doute il n'y a dans tout ce Ms.